

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Postgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gebachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 57.

Mittwoch den 19. Juli 1899.

9. Jahrgang.

### Vertliches und Sächsisches.

**Bretinig.** (Post.) Das Reichsgericht hat durch Urteil vom 20. Januar d. J. entschieden, daß eine Pfändung von Postsendungen im Zivilprozeß unmittelbar zu einer gesetzlich unzulässigen Verletzung des Briefgeheimnisses führen würde und deshalb unstatthaft sei. — Das Postamt Schellenberg führt fortan die Bezeichnung Augustusburg (Grgb.).

**Bretinig.** Ein heftiges Gewitter ging am Montag nachm. über unseren Ort und Umgebung nieder und hat, stichweise begleitet von Hagelschlag, durch Blitzschlag und Regengüsse vielen Schaden angerichtet. Zwischen Dorn und Pulsitz fiel zu dieser Zeit ein Wolkenbruch, wodurch die Ernte auf den dabei betroffenen Feldern gänzlich vernichtet, Wege aufgerissen und Bäume, namentlich im Walde, umgelegt wurden. Die Wassermenge drang auch in einzelne Häuser und mußte das darin befindliche Vieh herausgeholt und anderweit geborgen werden. Brände durch Blitzschlag werden aus Ober- und Niedersteina gemeldet. In Kleinröhrsdorf, wo bereits am Sonnabend eine Scheune durch den Blitz in Asche gelegt wurde, brannte wiederum eine Scheune nieder und in Walkroba aus gleicher Ursache ein Gut. Auch noch in anderen Orten soll es gebrannt haben.

Im Dezember 1874, also vor nunmehr 25 Jahren, erhielt das Königreich Sachsen seinen Anteil aus der französischen Kriegsentfädigung. Drei Millionen davon erhielten die eben erst ins Leben getretenen Bezirksverbände als Stammkapital. Von den Zinsen des Vermögens sollte ein Teil der Ausgaben dieser der Selbstverwaltung gewidmeten Verbände bestritten werden. Es erhielten damals Dresden 102,800 Thaler, Leipzig 64,200 Thaler, Chemnitz 41,100 Thaler. Den übrigen 26 Bezirksverbänden wurden noch höhere Summen zugewiesen. So bekam Dresden-Band 126,950, Pirna 146,825, Dippoldiswalde 94,625, Freiberg 124,600, Meißen 117,250 Thaler u. s. w.

Es verlautet, daß eine Aenderung der Fünzigpfennigstücke in die Wege geleitet worden ist. Die neue Form dieser Münze soll sehr fähbare Mäner erhalten, so daß diese selbst unter starker Abnutzung entgegen den jetzigen nicht zu sehr leiden. Es ist derselbe Durchmesser wie bei den bisher geprägten Fünzigpfennigstücken beibehalten worden. Das Gepräge auf den neuen Münzen bleibt dasselbe wie auf den alten.

Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich am Sonnabend in Radeberg. Der Zimmermann Ph. aus Sogdorf begab sich mit seinem Fahrrad gegen 6 Uhr auf seinen Arbeitsplatz und kam knapp vor einem Geschäft, dessen Weg er kreuzen wollte, zu Fall. Die Pferde überließen den gestürzten und brachten ihm mit ihren Hufen mehrere Schädelbrüche bei, welche den Tod des Unglücklichen nach wenigen Stunden herbeiführten.

Stolpen, 16. Juli. Daß man durch ein Uebermaß an Pflichteifer auch mit der heiligen Germandad in Zwiespalt geraten kann, mußte heute Vormittag ein Flugblattverteiler der Freisinnigen in unserem Städtchen erfahren. Stellt sich der Mann an die Kirchentreppe und drückt Jedem, der nach eben beendeter Gottesdienste das Gotteshaus verließ, auch Kindern, ein Flugblatt für Herrn Guido Strohbach in die Hand. Auch eine ihm in aller Höflichkeit erteilte Warnung ließ er unbeachtet, es sollte eben Jeder beglückt werden,

obwohl drinnen noch die Orgel tönte und nach ihrem Spiel draußen die Stadtkapelle wie allsonntäglich den Schluschoral blies. Der Ortsparter wollte eben dem Unfug ein Ende machen, da kam der Gendarm und führte den Uebereifrigen in das nebenstehende — Amtsgericht. Nach Feststellung seiner Persönlichkeit wurde er zwar wieder entlassen, ein Strafmandat wegen groben Unfugs dürfte ihm aber doch sicher sein.

Ein schwerer Unglücksfall hat sich am Freitag Nachmittag in dem Steinbrüche des Herrn Spalteholz in Reichen bei Wehlen zugetragen. Man war daselbst mit dem Spalten einer ca. 3 Kubikmeter großen Steinbank beschäftigt und erwartete das regelrechte Auseinandergehen derselben. Es blieb jedoch die eine Hälfte stehen und nun suchte man mit Binden dieselbe in die gewünschte Lage zu bringen. Hierbei war auch der Arbeiter Schülze aus Dorf Wehlen beschäftigt, welcher bei dem Umfallen der gegen 60 Ctr. schweren Steinbank auf unaufgeklärte Weise unter dieselbe geriet und natürlich sofort zu einer urförmlichen Masse zerdrückt wurde. Der Bauernswerte war verheiratet und stand im 34. Lebensjahre; er hinterläßt seine Ehefrau und 4 unergogene Kinder.

Fünf Schüler des Seminars zu Plauen bei Dresden, die einer auf das Strengste verboten, nach studentischer Art relegiert. Zahlreiche andere Schüler, die sich ähnlichen Vergehens schuldig gemacht hatten, wurden mit Carcerstrafen belegt.

In einer Kirchhütte zu Obergorbitz bei Dresden ergriff der 17-jährige Sohn des Pächters Frische am Montag das Gewehr „Gieb Acht, jetzt schieß ich Dich tot“ auf den unweit von ihm stehenden Schulfreund und Altersgenossen, den Arbeiter John, an. Der Scherz sollte blutiger Ernst werden. Ein Schuß trachte und die Schrotladung durchschlug die Wangen des jungen Menschen. Die Zunge und andere Innenteile des Mundes bildeten nur noch blutende Reste, so daß nach Ausspruch des behandelnden Arztes der Verletzte der Sprache dauernd beraubt ist. Außerdem zeigten sich noch Wunden an der linken Halsseite, wo ebenfalls Schrote eingebrungen sind.

In Pulzig bei Dschag hat der 33 Jahre alte Gutsbesitzer Eulig, ein Sohn des kürzlich verstorbenen vormaligen Landtags-Abgeordneten Dekonomierats Eulig, seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht. Was den jungen Mann, der als sehr gut situiert galt und Oberleutnant der Reserve war, in den Tod getrieben, ist bisher nicht bekannt geworden.

Die im April unter Mitnahme von 21,000 Mark mit dem Polizei-Inspektor Streubel von Döbeln nach Amerika durchgegangene Frau W. ist jetzt, nachdem sie von Streubel mittellos verlassen worden war, nach Döbeln zurückgekehrt.

Als eine ganz raffinierte Diebin wurde am Freitag in Döbeln ein 11 Jahre altes Schulmädchen entlarvt. Das Mädchen verrichtete während ihrer freien Zeit bei der Familie eines Restaurateurs leichtere Hausarbeiten und genoß ein solches Vertrauen, daß ihr ungehinderter Zugang zu allen Wohnräumen gestattet wurde. Diese Vertrauenseligkeit hat aber das Mädchen in ausgiebigster Weise sich zu Nutze gemacht. Die

Restaurateursleute mußten die bittere Erfahrung machen, daß ihnen sogar aus verschlossenen Kästen allerhand Schmucksachen, als Ringe, Broschen, darunter eine Brillantenbrotsche von bedeutendem Werte, sowie eine goldene Damenuhr mit Kette u. A. m., abhanden kamen. Der schließlich gegen das Schulmädchen gehegte Verdacht war nur zu begründet, denn bei einer vorgenommenen Leibesvisitation wurde ein goldener Ring zu Tage gefördert. In scharfes Verhör genommen, gestand schließlich das leichtsinnige Mädchen, mittels Nachschlüssels die Kästen geöffnet und daraus nach und nach vier goldene Ringe, eine Brillantenbrotsche sowie zwei andere Broschen u. A. m. gestohlen und diese Sachen an ihre Angehörigen (Großmutter, Mutter und Schwester) verschenkt zu haben. Den Diebstahl einer Uhr mit Kette im Werte von 150 Mark leugnet die Diebin vorläufig noch.

Bei dem am 14. d. M. in Großenhain aufgetretenen Gewitter wurde der Gutsbesitzer Schumann aus Wälkowitz auf dem Felde vom Blitz erschlagen. Er hatte zwei Sensen auf der Schulter getragen.

In Roschwein wollte am Donnerstag nachts eine junge Frau ihren kürzlich geborenen Zwillingen Milch wärmen und goß auf den Spirituslocher aus einer Flasche Spiritus nach, wobei die Flasche explodierte und die Frau sowie ihr zu Hilfe herbeieilender Mann schwere Brandwunden erlitten und ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Mehrere Schüler des Technikums zu Limbach wurden am Donnerstag in Gewahrsam genommen, da sie als Teilnehmer an dem am 2. Juni in Limbach verübten groben Unfug, wobei mehrfach Sachbeschädigungen vorfielen, ermittelt wurden und gleichzeitig verhaftet sind, den Brand einer Scheune, wobei ein Menschenleben vernichtet wurde, vorzüglich veranlaßt zu haben. Als Brandstifter kommen die Schüler Nidel aus Crimmitschau und Claise aus Breslau in Betracht. Die Strafe dürfte bei den übermütigen Burschen, welche noch nicht das 20. Lebensjahr erreicht haben, nicht gering ausfallen.

Bei dem Versuch, mit einem Pistol nach einem am Erdboden liegenden Maikäfer zu schießen (!), war dem 17 Jahre alten Goldbildhauerlehrling Robert Guido Lungwitz in Waldheim der Schuß vorzeitig losgegangen und die Kugel war dem Möbelpolierer M. in den Leib gedrungen. Ins Krankenhaus zu Waldheim gebracht, erlag M. in der darauffolgenden Nacht seiner Verletzung. Wegen fahrlässiger Tötung wurde jetzt Lungwitz zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Einem 18-jährigen Arbeiter wurde in einer Färberei zu Glauchau durch die Maschine der rechte Arm oberhalb des Ellbogens fast buchstäblich abgedreht.

Auf den Train-Kasernements der Mödterschen Flur bei Leipzig sind acht auffallend große Skelette ausgegraben worden. Es ist das die Stelle, wo am 16. Oktober 1813 während der Schlacht bei Mödern die erste Division des französischen Generals Rompans im Feuer gegen die Preußen stand. Bekleidungs- und Bewaffnungsgegenstände wurden nicht vorgefunden, wohl aber glatte Uniformknöpfe. Hiernach müssen die hier bestatteten Krieger Preußen gewesen sein, nur diese trugen glatte Knöpfe, während die der französischen Uniform geprägt waren.

In Jocketa ist am Sonnabend der Chemiker Dr. Lanzendörfer verhaftet worden. Er hatte sich mit seiner Frau mehrere Monate

lang in der Sommerfrische zu Grimma aufgehalten. Beide erlebten dort Mitte März durch die Geburt eines Töchterchens Elternfreude, feierten fröhliche Taufe und ließen sich auch sonst wohl sein. Am 25. Juni reisten sie jedoch während der Abwesenheit ihrer Wittin plötzlich mit vollem Gepäck ab, ohne etwas Anderes zu hinterlassen als viele Schulden, zwei Dienstmädchen und das zwei Monate alte, in Seide und Spitzen gebettete Kindchen. Dr. Lanzendörfer stammt aus Böhmen und hatte bei seiner Verhaftung keinen Pfennig Geld bei sich.

Einen Akt ungläublicher Gefühlsroheit beging ein seit Kurzem in Stötteritz bei Leipzig wohnender Pole. Derselbe erschien auf dem Standesamt und meldete den Tod seines Kindes. Infolge eines Formfehlers angestellte Erörterungen ergaben nun, daß das betreffende Kind wohl und munter bei seiner Mutter spielte und daß der edle Pole das saubere Manöver nur ausgeführt hatte, um sich den von der Ortskrankenkasse bei Todesfällen zu gewährenden Betrag zu erschwindeln.

Man hat im Sommer sehr oft Gelegenheit, jüngere und ältere Männer mit dem Hute in der Hand die Landstraße entlang wandern zu sehen. Es geschieht dies in der Absicht, den Kopf abzukühlen. Nun wird zwar dadurch in der That eine gewisse Abkühlung des Kopfes erreicht, aber dafür entbehrt dieser auch der Beschattung und ist der direkten Sonnenbestrahlung ungehindert ausgesetzt. Dieser Umstand fällt aber viel schwerer ins Gewicht, als der Vorteil der kleinen Abkühlung. Es kann daher gerade hier viel leichter zu Reizungen des Gehirns kommen, als wenn der Hut aufbehalten wird. Will man dem Kopfe eine Abkühlung verschaffen, so kann man dieses auf eine andere Weise herbeiführen, bei der dem Kopfe die Beschattung erhalten bleibt. Man hat dann nur nötig, ein größeres Blattstück irgend einer saftigen Pflanze unter den Hut zu schieben. Das in dem Blattgewebe enthaltene Wasser verdunstet unter dem Einfluß der Wärme, kühlt die unter dem Hute festgehaltene Luft und damit auch den Kopf ab. Ist das Blattstück eingeschumpft, so ersetzt man es durch ein neues.

### Marktpreise in Ramenz am 13. Juli 1899.

	höchster Preis.	niedrigster Preis.		höchster Preis.	niedrigster Preis.
50 Kilo	M. Pf.	M. Pf.	50 Kilo	M. Pf.	M. Pf.
Korn	7 63	7 35	Heu	50 Kilo	3 —
Weizen	8 24	7 94	Stroh	1200 Pfd.	18 —
Gerste	7 86	7 15	Butter	1 Kilo	1 54
Häfer	7 25	7 15	neidig.		2 —
Heideform	7 87	7 50	Erdbeeren	50 Kilo	10 —
Sirle	12 —	10 58	Kartoffeln	50 Kilo	2 50

### Dresdner Schlachtviehmarkt vom 17. Juli.

Zum Auftrieb kamen: 286 Ochsen und Stiere, 159 Kalben und Kühe, sowie 163 Bullen, 1775 Landschweine, 1017 Schafvieh und 545 Kälber, zusammen 3945 Stück. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Markt wie folgt: Ochsen Lebendgewicht 33—36 Schlachtgewicht 61—65; Kalben und Kühe Lebendgewicht 32—36, Schlachtgewicht 61—64 Bullen: Lebendgewicht 33—37, Schlachtgewicht 60—63; Kälber: Lebendgew. 38—42, Schlachtgewicht 62—65; Schafe: 63—65 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 38—40, Schlachtgewicht 50—51. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

## Politische Rundschau. Deutschland.

\* Der Kaiser wird, von der Nordlandreise zurückgekehrt, der Eröffnungsfeier des Dortmund-Ems-Kanals beiwohnen und am 4. August die Krupp'sche Fabrik in Essen besichtigen. Zweimal wird der Monarch in der „Villa Hügel“ (Krupp gehörig) übernachten.

\* Gegenüber den Wünschen, die Unterstellung des Handwerks unter die Unfallversicherungspflicht herbeizuführen, wird offiziell in den „Berl. Pol. Nachr.“ erklärt: „Nach allem, was über die Stellung der Regierungen verlautet, ist kaum anzunehmen, daß der Gedanke der Einbeziehung des Handwerks in die Unfallversicherung, wie es Mitte der neunziger Jahre sogar zur Aufstellung und Veröffentlichung eines besonderen Gesetzentwurfs geführt hat, in naher Zukunft Verwirklichung finden wird. Die Stimmung, die sich nach der Veröffentlichung des auf das Handwerk und Handelsgewerbe bezüglichen Entwurfs in den betreffenden Interessententreisen kundgab, war nicht dazu angethan, die Regierungen zu einem Vorgehen auf dem eingeschlagenen Wege zu ermutigen.“ Es sei anzunehmen, daß mit der für die nächste Tagung zu erwartenden Unfallversicherungsnovelle eine Ausdehnung dieses Versicherungszweiges auf das Handwerk nicht verbunden sein wird. Die Unterstellung neuer Beschäftigungszweige unter das Gesetz dürfte sich auf den Umfang beschränken, den die Novellen der Tagung 1896/97 aufweisen.

\* Ueber die Erzeugung, den Verbrauch und Bestand inländischen Branntweins veröffentlicht der „Reichsanzeiger“ eine Statistik, der wir folgende Endsummen entnehmen: Im Monat Juni d. wurden in Preußen 152 656 und im deutschen Steuergebiet 184 118 Hektoliter hergestellt. Die Menge des nach Entrichtung der Verbrauchsabgabe in den freien Verkehr gesetzten Branntweins betrug in Preußen 172 018 und im deutschen Steuergebiet 188 973 Hektoliter. Zu gewerblichen z. Zwecken wurden in Preußen 52 256 und im deutschen Steuergebiet 89 090 Hektoliter verabfolgt. An inländischem Spiritus, roh und raffiniert, werden 10 910 Hektoliter reiner ausgeführt.

\* Die Obsteinfuhr nach Deutschland nimmt immer größere Ausdehnung an; der Einfuhr aus Amerika schließt sich neuerdings diejenige aus Australien an. Der Boden und das Klima Australiens sind dem Obstbau auf weite Strecken günstig; es werden alle Obstsorten, außer Kirschen, Kaktanen und Mandeln gezogen und Pfeffer, Bienen, Orangen und Bananen sind ständige Marktware, doch ist an Aprikosen, Pfirsichen, Pflaumen, Kirschen und allen Beerenarten ein Mangel. Am geeignetsten für die Ausfuhr sind die tasmanischen Pfeffer, von denen allein im vorigen Jahr 130 000 Scheffel über London auf den Markt kamen. Aber nicht nur mit frischem Obst, sondern auch mit gedörrtem und präpariertem will Australien Amerika scharfe Konkurrenz machen.

\* Ueber die bayerischen Wahlen wird jetzt gemeldet: Nach den Urwahlen wird sich die Abgeordnetenkammer wie folgt zusammensetzen: Zentrum 81 Sitze (bisher 73), Sozialdemokraten 11 Sitze (bisher 5), Bauernbündler 7 Sitze; die übrigen 59 Sitze entfallen auf die Liberalen, den Bund der Landwirte und die Konservativen.

\* Auf den zu den Karolinen gehörigen Inseln Yap und Ponape und auf der zur Marianengruppe gehörigen Insel Saipan sollen demnächst deutsche Postagenturen zur Einrichtung gelangen. Ihre Verwaltung wird, entsprechend dem zunächst zu erwartenden Verkehrsumfang, von Beamten des Gouvernements wahrgenommen werden.

\* Dem Plan, ein Reichssanatorium in Ostafrika zu errichten, ist dem Vernehmen nach, Tagl. Rundsch. zufolge die deutsche Kolonialverwaltung näher getreten, um den Kolonialbeamten Gelegenheit zu geben, sich längere Zeit in den Kolonien einzuleben. Solche Sanatorien haben die Engländer in Indien im Himalaya,

die Franzosen in Tongking und die Holländer in Holländisch-Indien.)

## Frankreich.

\* Auf der Bitte der Offiziere, die zum Nationalfest das Kreuz der Ehrenlegion erhalten sollen, stand auch der Name des Majors Lauth, auf dem der Verdacht lastet, er habe mit Henry und du Paty de Clam nicht nur gegen Picquart intrigiert, sondern sich an den Schriftfälschungen beteiligt. Die Revisionisten sind über die Auszeichnung, die Lauth zu teil werden soll, und erklären, entweder mache sich der Kriegsminister Galliffet über die Leute lustig und schlage seine Pflichten in den Wind oder er habe jemand um sich, der ihm schaden wolle.

\* Quésnay de Beaurepaire richtete an den Generalkommandanten des 10. Korps, den Kriegsminister und den Ministerpräsidenten eine Eingabe, in welcher er Dreyfus beschuldigt, seit mindestens 10 Jahren an verschiedene fremde Mächte geheime, die Sicherheit des Staates berührende Aktenstücke ausgeliefert zu haben. Beaurepaire verlangt, daß man ihm gestatte, die seine Beschuldigung erhärtenden Beweismittel zu unterbreiten.

\* Die Budgetkommission hat sich bereits an die Arbeit gemacht, um das Budget für 1900 vorzubereiten. Der Bericht über das Kultusbudget fiel dem etwas erzentrierten Radikalen Tourgnol zu, der zuerst die Abschaffung des Kultusbudgets und dann seine Verminderung bis auf die vom Konordat von 1800 festgesetzte Summe beantragt. Da beide Anträge verworfen wurden, hat Tourgnol seine Entlassung als Berichtsersteller.

## England.

\* Die Königin Viktoria soll im letzten Ministerrat geäußert haben, daß sie einen Krieg gegen Transvaal nicht zulassen würde.

## Italien.

\* Der italienische General-Major Silletta, der bei Nizza wegen Spionage verhaftet, zu mehrjährigem Gefängnis verurteilt, aber von Loubet nach wenigen Tagen begnadigt und bei seiner Rückkehr nach Italien auf Anordnung des Kriegsministers sofort verhaftet wurde, ist nunmehr zur Disposition gestellt worden.

## Belgien.

\* Im Brüsseler Gemeinderat legte Bürgermeister Vuls an Dienstag die von ihm bei den letzten Straßenumrungen verordneten Erlasse zur nachträglichen Genehmigung vor. Vuls erklärte, er habe stets das Recht der Straßenumrungen geachtet; in den letzten zehn Jahren sei der Bürgermeister angegangen worden, 40 große Straßenumzüge zu gestatten; er habe nur fünf zulassen verboten, und sei erst diesmal gegen diese Straßenumzüge eingeschritten, nachdem 48 große Schaufenster unschuldiger Kaufleute durch Steinwürfe zertrümmert worden waren. Schließlich genehmigte der Gemeinderat einstimmig die bürgermeisterlichen Erlasse.

## Spanien.

\* Die Königin-Regentin hat auf einen Teil ihrer Zivilliste (eine Million Peseta) zu Gunsten der Nation verzichtet, was ihr viel Sympathien einbringt; andererseits stellt sie sich dadurch in Gegensatz zum Premierminister Silvela, der erklärt hatte, daß er lieber zurücktreten, als in eine Verminderung der Zivilliste willigen werde.

## Balkanstaaten.

\* In Serbien ist nun auch noch die Borsenur eingeführt worden. — Nun wird eitel Friede und Freude herrschen im Lande Milans.

## Amerika.

\* In dem Hafen von Guatemala werden Nachrichten aus New Orleans zufolge in den nächsten Tagen deutsche und englische Kriegsschiffe zu einer gemeinsamen Flottendemonstration eintreffen, da die Staatsgläubiger Guatemalas weder Kapital noch Zinsen erlangen können.

\* Den Amerikanern ist es nicht vergönnt, die Früchte ihres Sieges über die Spanier in Ruhe zu genießen. Ein noch

schlimmerer Feind als auf den Philippinen, stellt sich ihnen auf Cuba entgegen. Die Amerikaner haben San Jago de Cuba infolge der Pest geräumt. Die Epidemie war erst in den letzten 14 Tagen aufgetreten, hatte aber so schnell um sich gegriffen, daß die gesamte Garnison mit samt den kommandierenden Generalen am 7. Juli aus der Stadt zog und auf den Hügel ihre Quartiere aufschlug, nachdem tags zuvor noch Major Deathwole, Oberkommissar der Ver. Staaten in San Jago, innerhalb drei Stunden der Krankheit erlegen war. Auch unter den Truppen in Manzanillo ist die Pest ausgebrochen, auch diese Stadt mußte unverzüglich geräumt werden.

## Afrika.

\* Der Berichtsersteller des Londoner „Daily Telegraph“ in Kapstadt hält es für möglich, daß bei dem heutigen Zusammentreten des Kap-Parlaments der Gouverneur Milner eine Art Staatsstreich ausführen werde, der in der Entlassung des Ministeriums Schreiner, Bildung einer loyalistischen Regierung durch Sir Gordon Spring und Auflösung des Parlaments bestehen würde. Eine große britische Kundgebung bei der Eröffnung des Parlaments sei unvermeidlich.

## Die Gesetzgebung und die Straßenbahnen.

Seitdem städtische Straßenbahnen immer mehr mit Dampf oder Elektrizität betrieben werden, hat sich eine entscheidende Bestimmung des Strafgesetzbuches in der bisherigen Form als unhaltbar herausgestellt, nämlich § 316, wonach mit Gefängnis bestraft wird, wer fahrlässig Eisenbahnanlagen, Beförderungsmittel oder sonstiges Zubehör derselben beschädigt oder auf andere Weise auf dem Fahrweg dem Transport auf einer Eisenbahn Hindernisse bereitet, die ihn in Gefahr bringen. Da elektrisch und mit Dampf betriebene Straßenbahnen als Eisenbahntransporte gelten, so mußte auch in solchen Fällen, die vorwiegend durch die Konzentration des großstädtischen Verkehrs herbeigeführt und dadurch entschuldbar waren, auf Gefängnisstrafen erkannt werden. Infolgedessen sind wiederholt aus großen Städten an die gesetzgebenden Körperschaften Petitionen gelangt, Abhilfe zu schaffen, sei es durch Abänderung dieser strafrechtlichen Bestimmung, sei es durch Erlass eines allgemeinen Reichsgesetzes über Anlage und Betrieb von Straßenbahnen. Aus diesem Anlaß sind auch im Reichstag zwei bisher noch nicht zur Beratung gelangte Initiativanträge eingebracht, der eine von den Sozialdemokraten, der andere von sämtlichen bürgerlichen Parteien, und dieser letztere geht dahin, § 316 so zu erweitern, daß auch auf Geldstrafe bis zu 900 Mk. erkannt werden kann. Diesen Anträgen gegenüber nimmt der Bundesrat im Prinzip die Stellung ein, daß diese Frage, wie manche andere, bei der bevorstehenden Revision des Strafgesetzbuches am besten zu prüfen sei. Immerhin steht fest, daß gegen die in dem letzterwähnten Antrag vorgeschlagene Abänderung des Strafgesetzbuches weder von der Reichsjustizverwaltung noch von der preussischen Regierung „Bedenken erhoben werden.“ Diese Zulage aber wird, wie aus Zuschriften aus Interessententreisen hervorgeht, nicht als ausreichend erachtet, zumal die Reichsregierung selbst die Dringlichkeit dieser Abänderung nicht bestreiten kann und bereits seit längerem Jahren über diesen Mißstand Beschwerde geführt wird. Man hat den Eindruck, daß die Justizgesetzgebung den Bedürfnissen des modernen Verkehrs zu langsam folgt. Wenn auch die Ueberlastung des Reichsjustizamts infolge der Rechtsreformen der letzten Jahre offenkundig ist, eine solche Abänderung hätte sich gewiß nebenher in einer kurzen Vorlage erledigen lassen. Ein ähnlicher Vorgang ist die Langsamkeit, mit der man sich entschlossen hat, die unberechtigte Aneignung elektrischer Kraft strafrechtlich zu ahnden und dadurch den großen Elektrizitätswerken ausreichenden Schutz zu gewähren, nachdem das Reichsgericht diese Handlung, die offenbar Diebstahl war, aus formalrechtlichen Erwägungen wiederholt für straffrei erklärt hat.

## Von Nah und Fern.

**Bielefeld.** Die Sparrenburg bei Bielefeld, auf der nach dem Telegramm des Kaisers ein Standbild des Großen Kurfürsten aufgestellt werden soll, liegt auf einer, die Stadt Bielefeld beherrschenden Anhöhe, dem Sparren- oder Sparenberge. Sie wurde im Jahre 1177 von dem Grafen Bernhard zu Lippe erbaut. Auf der Sparrenburg revidierten nachher die Grafen von Ravensberg; Bielefeld war die Hauptstadt der Grafschaft. Im Jahre 1511 fiel die Grafschaft und auch die Burg an Cleve. Im Jahre 1540 wurde die Festung ausgebaut. 1609 kam die Burg in den gemeinschaftlichen Besitz von Kurbrandenburg und Pfalz-Neuburg. Während des dreißigjährigen Krieges hatte die Burg ein wechselvolles Schicksal durchzumachen. 1623 besetzten sie Spanier; 1625 belagerten sie Holländer; 1631 wurde die Burg teilweise geschleift und wahrscheinlich auch der tiefe Brunnen verschüttet. Im Jahre 1646 erfolgte die Besitznahme der Sparrenburg durch den großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm. In der Folgezeit wurden zweimal Angriffe auf sie erfolgreich abgeschlagen, 1673 ein Angriff des Bischofs von Münster, 1679 ein solcher der Franzosen. Im Jahre 1867 wurde die Burg durch einen Brand zerstört, aber sie wurde wieder aufgebaut und 1871 mit Genehmigung des Königs an die Stadt Bielefeld verkauft. In der Burg befinden sich Festspiele und ein historisches Museum der Grafschaft Ravensberg. Man genießt von der Burg einen herrlichen Blick über die Vorhöfen des Teutoburger Waldes und die reiche und dichtbevölkerte Thalebene des Ravensberger Landes.

**Spremberg.** Das am Freitag hier eingetretene Hochwasser ist zwar im Fallen begriffen, und sind auch einzelne an der Spree gelegene Wege schon wieder passierbar, doch sind die unmittelbar an dem Flußbette gelegenen Wiesen immer noch nicht wasserfrei. An verschiedenen Stellen fließt das Wasser überhaupt nicht ab, da sie tiefer als das verandete Spreebett gelegen sind. Bei der inzwischen eingetretenen Wärme geht das Wasser an solchen Stellen allmählich in Fäulnis über und verpestet die Luft. Der Weg unterhalb der Stadt, der nach Parma führt, ist immer noch überschwemmt, und außerdem haben ihn die Fluten wieder derart ruiniert, daß die in diesem Jahre zum zweiten Male auszuführende Reparatur viele Geldopfer fordern wird. Einen traurigen Eindruck erwecken die vielen verflümmelten Wiesen, und vorläufig ist noch garnicht abzusehen, wann das Wasser vollständig abziehen und die Befüllung der Wiesen von neuem wird erfolgen können. Auch so mancher schöne Hausgarten hat wieder schwer leiden müssen, so daß die Besitzer nicht den mindesten Ertrag für die gehaltenen Mähen erzielen werden. Was nicht das Hochwasser direkt vernichtet hat, richtet später das Grundwasser zu Grunde. Hoffentlich wird von Staatswegen mit der Räumung des verandeten Spreebettes nun bald begonnen, damit die von Jahr zu Jahr häufiger werdenden Wasseralamitäten aufhören.

**Euden.** Für die Stadt Leer wurde beifolgende Abänderung der Wasserfahrgefahr bei Nordwestflurmen der Bau eines Hochwasserhafens mit Seechleufe beschlossen. Die Kosten dieser Anlage betragen 2 500 000 Mk., davon trägt die Regierung 500 000 Mk., der Rest soll durch einen Steuerzuschlag gedeckt werden. Leer tritt dadurch in die Reihe der Nordseehäfen ein.

**Barmen.** Bei Reparaturarbeiten an der Oberleitung der Gelinghauser Straßenbahn berührte der Monteur Klinger beide Drähte und leitete dadurch den elektrischen Strom durch seinen Körper. Als es ihm gelang, sich von den Drähten zu befreien, stürzte er von dem Montierungswagen zu Boden und trug so schwere Verletzungen davon, daß er nach kurzer Zeit verschied.

**Hannover.** Bei einem Streit zwischen Studenten und Arbeitern wurde der verheiratete Geliebte der Studentin durch einen Messerstich in den Hals lebensgefährlich verletzt. Der Thäter wurde verhaftet.

**Danzig.** Der bei der Holzfirma Menz angestellte Buchhalter Seibel wurde wegen größerer Unterschlagungen verhaftet.

## Der Börsenkönig.

4) Roman von Karl Ed. Klopfer.  
(Fortsetzung.)

Schwerdtner hatte dieses Haus noch nie betreten, er war mit Baron Ellerich nur brieflich in Verkehr gewesen und ihm in den letzten Jahren nur einmal — beim Rektor Krug in Berghausen — von Angesicht zu Angesicht gegenüber getreten. Er kannte auch weder seinen Schüler, noch irgend sonst jemand von den künftigen Hausgenossen.

Ohne Klare Absicht, fast nur in Zerkleinerung, öffnete er abermals die Thür, die er vor sich sah, und kam in einen weitläufigen Gartensalon, von blendendem Licht durchflutet. Die eine Wand wurde fast allein von den riesigen Glaskühnen gebildet. Durch diese konnte man auf eine Terrasse hinausschauen, von welcher eine Treppe zu dem in grellem Herbstsonnenschein daliegenden Garten hinabführte. Abgefallenes braunes Laub, mit dem der Wind sein Spiel trieb, bedeckte die Terrasse und was vom Garten zu sehen war. Die goldenen Sonnenstrahlen aber schienen noch der vorgerückten Jahreszeit zu spotten. Wie glühende Pfeile drangen sie herein, spiegelten sich in dem glatten Parkett des Fußbodens, und weckten blühende Reflexe auf dem Goldgrund der Tapeten und den Rahmen der zahlreichen Bilder an der den Fenstertüren gegenüberliegenden Wand.

Schwerdtner blieb ganz erschrocken stehen und schätzte die Augen mit der erhobenen Hand. Die Pracht ringsum benahm ihm schier die Bestimmung. Einen Moment hatte er den Drang,

schleunigst zu entfliehen — wie vor einer Gefahr, oder als ob er auf verbotenen Wegen wandelte. Aber indem er den Kopf zur Seite wandte, fiel sein Blick auf ein herrliches Gemälde an der von der vollen Sonne bestrahlten Wand, das schon durch seine Größe vor allen übrigen bemerkt werden mußte.

Friedrich empfand plötzlich die lebhafteste Neugier und trat näher.

Er stand vor dem lebensgroßen Porträt einer jungen Dame, einer Frauengestalt, vor der man den Pinsel des großen Meisters vergessen mußte, der sie auf die Leinwand gezeichnet, ganz geseffelt von dem rein Menschlichen, das einem hier als Meisterwerk der Natur entgegentrat. Vor allem fiel das reiche, goldig glänzende Haar auf, welches das anmutige Haupt krönte. Das Augenpaar unter den grazios geschwungenen Brauen war halb geschlossen, wie unter ermüdenden Gedanken. Unbeschreiblich anziehend war der Mund; die leicht aufeinander gelegten Lippen schienen fortwährend ihren Ausdruck zu verändern. Ihr erster Eindruck war ein sanftes Lächeln; bei näherem Hinsehen schienen jedoch ein gewisser Spott in den Mundwinkeln aufzuzucken, und wenn man das Auge lange darauf ruhen ließ, da konnte man eine leise Melancholie entdecken, die sich allmählich über das ganze liebliche Oval des Gesichtes ausbreitete schien.

Schwerdtner mußte nicht, was ihn aus diesem Bilde so seltsam anpakte. Er empfand weder Entzücken, noch sonst irgend ein ausgeprochenes Gefühl. Er ließ das Kunstwerk eben ohne jede Kritik auf sich wirken und war

sich nur des einen bewußt: daß man dieses Gesicht stundenlang betrachten konnte, ohne seinen Charakter begriffen zu haben. Dabei kam ihm nicht einmal die Frage: Wer mag das sein? Er genoß den Anblick wie ein Naturschauspiel, dessen Geheimnis nachzuspüren man nicht einmal versuchen mag.

Seine Gedanken schweiften in eine unermeßliche Ferne, die sich hinter dieser Gestalt aufzuheben schien. Er träumte mit wachen Augen — ein altes, vergessenes Märchen vielleicht... — und dann mit einem Ruck in die Wirklichkeit zurückzukehren. Er blinzelte mit den Augenlidern, um den müde gewordenen Blick neu zu beleben, trat einen Schritt zurück und betrachtete das Bild etwas — nichterner.

Und sonderbar! jetzt war der „Hauch von Melancholie“ aus dem Gesicht verschwunden; eine ironische Heiterkeit lächelte ihn daraus an — ein Spott über ihn, der ihn im Nu verstimmt.

Im selben Augenblick vernahm er ein leises Geräusch hinter sich, wie ein raschelndes Gewand, und ein städtischer Schatten verdunkelte einen Teil der Wand.

Er drehte sich überrascht um, da er keine Thür gehen gehört hatte und sah im Rahmen einer der Glaskühnen eine junge Dame. Sie hielt einen offenen Sonnenschirm über ihre Schulter gelegt, dessen rotes Feuer ihren Kopf in purpurne Glut tauchte. Er konnte das Gesicht, des grellen Sonnenhintergrundes wegen, nicht recht unterscheiden, aber er erkannte doch sofort das Original des Bildnisses, vor dem er stand, erkannte die seine anmutige Gestalt und vor allem das herrliche Blondhaar.

Wäre ihm diese Erscheinung noch vor einer halben Minute so unermutet entgegengetreten, ihn aus seiner träumerischen Verfunkenheit aufschreckend, so hätte sie ihn wohl aus der Fassung gebracht. Jetzt war er nicht einmal erschrocken. Natürlich! Endlich einmal mußte er doch jemand in diesem Hause begegnen, und warum sollte es nicht die Dame sein, deren Porträt dort hing? Er verneigte sich mit vollkommener Unbefangenheit.

Die Dame betrachtete ihn mit einem lächelnden Lächeln.

„Guten Morgen, mein Herr,“ sagte sie bis in die Mitte des Zimmers vortretend, wo sie den Sonnenschirm auf den Tisch legte. „Sie sind wohl der Herr Doktor Friedrich Schwerdtner?“

„Ja diene, gnädiges Fräulein.“

„Bapa ist verhindert, Sie selbst zu empfangen. So fällt mir die Aufgabe zu, Sie in unserem Hause zu begrüßen.“

Sie sagte das kalt, fast hochmütig. Dabei zeigte sie mit nachlässiger Gebärde auf einen der Stühle, die den Tisch im Kreise umstanden. Friedrich achtete jedoch nicht darauf. Er war zu sehr verblüfft. „Die Baroness? Wirklich? Die Tochter des Freiherrn Hugo von Ellerich?“

„Finden Sie das so sonderbar?“ fragte sie mit einem Blick, der den wunderlichen Herrn in die ihm gebührenden Schranken verweisen sollte.

Aber Schwerdtner verstand sich nicht auf den guten Ton des Salons. In Sachen der Etikette war er das reine Kind. „Wahrhaftig, es ist lächerlich, daß ich nicht gleich darauf kam, es

**Belgard.** Vom eigenen Hunde zerfleischt wurde der 11-jährige Sohn des Bauernhofbesizers Sid in Langen bei Belgard. Das Tier, das schon wiederholt Spuren von Wildheit seiner Herrschaft gegenüber gezeigt hatte, griff das Kind, als es ihm beim Hüten eine Zuchtigung angedeihen lassen wollte, an, warf es zu Boden und zerfleichte es derartig am Kopfe, daß die Kopfhaut in Fetzen herabhing und die Schädeldecke bloßgelegt wurde. Der zum Schutze erhobene rechte Arm war mehrmals gebrochen und glatt durchgebissen. Das gellende Angstgeschrei wurde vom Vater, der unweit davon aderte, gehört und die Bestie von ihrem Opfer verjagt. Der Arzt zweifelt an dem Aufkommen des Knaben.

**Birna.** Auf der Landstraße von Birna nach Rabenburg wurde ein vom Rad gestützter Radfahrer von einem fremden „Sportkameraden“ angefallen und ausgeplündert. Der Thäter ist entkommen.

**Karlruhe.** Unter großer Beteiligung wurde hier ein Mann zu Grabe getragen, der vor 52 Jahren durch seine Energie und Entschlossenheit bei dem Hoftheaterbrande 36 Menschen das Leben gerettet hatte. Es war dies Moriz Neutlinger, der im Alter von 81 Jahren nach kurzer Krankheit gestorben ist. Er gehörte zu den Gründern der Feuerwehr, die kurz nach der Feuerkatastrophe ins Leben gerufen wurde. Der alte Herr war eine der bekanntesten Erscheinungen der babilischen Residenz.

**Wien.** Wie das „N. W. Z.“ aus Kreisen der russischen Kolonie erfahren haben will, soll der verlorbene Thronfolger von Rußland eine ihm morgantisch angeordnete Gattin, sowie drei Kinder hinterlassen haben.

**Budapest.** Der peinliche Eindruck wegen der bekannnten Folterungen im Comorner Komitat steigert sich, da jetzt bekannt wird, daß die Oberbehörde hiervon schon im Frühjahr Kenntnis hatte. Sie unterließ jedoch jedes Einschreiten, und der Obergelpan wollte von der Amtsenthebung der schuldigen Beamten nichts wissen. Er wurde jedoch in einer Sitzung des Verwaltungsausschusses überstimmt; erst hierauf wurde die Unterjuchung eingeleitet.

**Paris.** Unter die in Frankreich bekanntesten Romane des berühmten Schriftstellers Pierre Loti muß der „Fischer von Island“ gezählt werden. Das Original der Hauptfigur des Buches, der Fischer Yam, lebte als Fischer in Port Conan und hieß in Wirklichkeit Wilhelm Flourey. Der gute Junge kannte das Buch Lotis und war wühnd, daß der Dichter ihn zum Schluß seiner Erzählung ertrinken ließ. Nun ist Flourey wirklich ertrunken. — Er hinterläßt seine in hilflosem Greifenalter stehenden Eltern, die alle ihre Söhne an die türkische Meeresküste verloren haben.

**Zürich.** Am 11. Juli feierten die hiesigen Polytechniker die 25-jährige Lehrtätigkeit des bekannnten Geologen Professor Heim am Polytechnikum mit einem großen Festkommer. Zu gleicher Zeit begeht die Frau des Gelehrten ihr 25-jähriges Doktorjubiläum. Frau Professor Heim war die erste Arztin der Schweiz. Ihre Zulassung zum Medizinstudium ging seiner Zeit nicht ohne Schwierigkeiten vor sich.

**London.** Lloyd Espinwall, der Enkel des berühmten Handelsfürsten, starb hier am Montag in tiefstem Gland, nachdem er die Duzende von Millionen verschwendet hatte, die sich in der Familie angeammelt hatten. Er war eben 40 Jahre alt geworden, nachdem er s. Z. die erste Figur in der Welt gespielt hatte, wo man sich nicht langweilt. Er wurde der Fürst der Bombivants genannt und seine galanten Abenteuer machten ihn zum Abgott aller Frauen. Als jedoch seine „Kasse“ ausging, wollten die New Yorker nichts mehr von ihm wissen. Auf seinem Totenbette sagte er lächelnd: „Die New Yorker Gesellschaft verzehrt alles, außer dem Ueberfluß an Gelbmangel, ich weiche!“

An dem diesjährigen Wettchießen in Wisley werden sich zwei Damen beteiligen, die in dem Rufe stehen, ganz ausgezeichnete Schützen zu sein. Die eine dieser Büchsenheldinnen ist die Tochter eines amerikanischen Chirurgen in einem der Militzregimenter. Miß

Beale gehört schon seit Jahren einem Schützenklub auf der Insel Jersey an und ihre liebste Beschäftigung ist es, in den Scheibenständen zu üben. Sie hat aber nicht nur in Amerika, sondern auch in England schon verschiedene Male bei Schützen-Wettkämpfen Preise davongetragen. Jetzt hat die Dame eine gefährliche Rivale in der Person einer Miß Lillian Renier aus Pretoria in Südafrika erhalten. Diese noch sehr junge, sehr hübsche und interessante „Schützin“ hat bereits eine ruhmreiche Vergangenheit hinter sich. Mit 15 Jahren begann Miß Renier bereits an allen Wettchießen teilzunehmen und bereiste dann ganz Australien, Indien, Japan, Java und China. Ueberall trug sie im Triumph die ersten Preise davon.

**Kopenhagen.** Ein fünfstöckiges, von kleinen Familien bewohntes Haus brannte hier total nieder. Beide Treppen standen gleichzeitig in Flammen. Alle Bewohner des Hauses mußten aus den Fenstern gerettet werden. Zwei Menschen kamen in den Flammen um; drei verunglückten tödlich beim Sprung aus dem Fenster.

**Chicago.** Eine sehr aufregende Szene spielte sich kürzlich in hiesigen Zoologischen Garten ab. Ein halbwildlicher Mensch machte sich den schlechten Spaß, seine brennende Zigarrette in den Löwenkäfig zu werfen. Unglücklicherweise fiel die Zigarrette einem der Tiere gerade auf die Nöhne, die nun im Nu in Flammen stand. Halb wahnsinnig vor Angst und Schrecken ließ der Löwe ein markerschütterndes Gebrüll ertönen, während seine erregten Gefährten alles thaten, um das grauenhafte Geheiß zu vermehren. Von einer furchtbaren Panik ergriffen, floh das Publikum und suchte wie toll mit Stöcken und Schirmen um sich, jedoch nur mit dem bedauerlichen Resultate, daß 25 Personen zur Erde geworfen und unter die Füße getreten wurden. Den herbeigeeilten Wärtern gelang es mit Hilfe einiger Schläuche Wassers, die brennende Nöhne zu löschen. (In der Sauerzuckerkunst werden nämlich die Löwenmäher zu trocken, daß sie sich oft selbst entzündend. Wie stark der oben beschriebene Brand gewesen sein muß, ergibt sich aus der Angabe, daß mehrere Schläuche zum Löschen notwendig waren! D. N.)

### Gerichtshalle.

**Düsseldorf.** Wegen angeblicher Bewucherung des Fürsten Stanislaus Sahn-Wittgenstein-Sahn, Oberhaupt der Familie und Mitglied des Herrenhauses, hatte sich der 37-jährige alt Kaufmann Hans Caro aus Breslau vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Die Verhandlung gewährte so recht einen Einblick in das Leben und Treiben gewisser Kreise. Caro wurde durch einen Kaufmann Rosenstiel aus Berlin gelegentlich eines geschäftlichen Aufenthaltes in Berlin mit dem jungen Fürsten bekannt gemacht, und als er später von Düsseldorf aus, woselbst der Fürst beim westfälischen Ulanen-Regiment diente, von dem Fürsten eingeladen wurde, reiste er unverzüglich dorthin. Caro konnte aber angeblich trotz seiner vielen Bemühungen kein bares Geld aufreiben und bezog den Fürsten, dem ein Jahreslohn von 15 000 Mk. zur Verfügung stand, gegen Vergabe von Wechseln irgendwelche Kaufgeschäfte abzuwickeln. Diesen Akt besorgte der gelbe zu 4000 Mk., welche von Caro sofort für 2000 Mark in bar weiter verkauft wurden. Von diesem Gelde erhielt der Fürst etwa 1800 Mk., den Rest erstand der Fürst, ebenfalls durch Wechsel einen Traber zum Preise von 6000 Mk. Da sich aber herausstellte, daß das Tier nichts taugte und im Verkauf nichts einbringen würde, wurde ein zweiter Traber für 5000 Mk. (natürlich gegen Wechsel) und dann mit starkem Verlust gegen bar wieder verkauft. Ein elationeres Beispiel: zwei Rennpferde, die der Fürst für insgesamt 15 000 Mk. (Wechsel) gekauft hatte, stellten sich wiederum als unbrauchbar heraus und mußten nach kurzer Zeit für 700 (sieben Hundert!) Mk. veräußert werden. Durch eine ganze Reihe ähnlicher Machinationen des Caro, welcher im Auftrage des Fürsten auch nach Holland zur Flüssigmachung von Geldern gereist war, glaubte sich der Fürst nach Ausheilung von Wechseln über nahezu 35 000 Mark schließlich überfordert und erlittete gegen Caro Strafanzeige wegen Bewucherung und Betruges. Caro wurde daraufhin vor einigen Monaten auch verhaftet. Die Beweisaufnahme fiel indessen zu

Gunsten des Caro aus, denn das Gericht erkannte auf Freisprechung, während der Staatsanwalt ihn für schuldig erklärte und drei Monat Gefängnis beantragte. Die Kosten des Verfahrens wurden der Staatskasse auferlegt.

### Ueber das lenkbare Luftfahrzeug des Grafen Zeppelin

wird noch von anderer Seite berichtet: Der württembergische General Graf Zeppelin, der sich im Kriege 1870/71 durch ein eminent bewegenes Reiterstück einen berühmten Namen gemacht hat, ist heute ein alter würdiger Herr mit weißen Haaren. Die Seltsamkeit seines Körpers, den feurigen Mut und die zähe Ausdauer hat er sich aber bewahrt. Mit erstaunlicher Begeisterung, Energie und Hartnäckigkeit verfährt er seit Jahren sein schon öfters erwähntes Projekt eines lenkbaren „Luftfahrzeuges“. Er begab sich selbst auf Agitationsreisen, hielt in verschiedenen Großstädten Vorträge und imponierte überall durch sein feuriges, entschlossenes Eintreten für seine Idee, durch sein umfassendes Wissen auf dem Gebiet der Aeronautik und sein volles Beherrschen der mathematischen Disziplin. Allmählich gelang es ihm, eine große Anzahl hervorragender Techniker und Industrieller für sein Projekt zu interessieren und die sehr bedenklichen Mittel zur Bewirkung seines Entwurfes aufzubringen. Im Vertrauen auf den Erfolg seines Projektes konstituierte sich im Mai v. in Stuttgart eine Aktiengesellschaft zur Ausführung des Zeppelinschen Luftfahrzeuges mit einem Grundkapital von 800 000 Mk. Unter dem Vorstand vieler Männer der Wissenschaft (Vaubdirektor Prof. v. Bach, Geh. Regierungsrat Prof. Busley, Prof. Dr. Linde, Geh. Regierungsrat Prof. Müller-Prezlaus, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Slaby u.), der Industrie (Geh. Kommerzienrat v. Dutenhofer, Fabrikdirektor Oberbaurat Groß, Kommerzienrat Kühn u.) und der hohen Finanz ist diese Gesellschaft zu stande gekommen; auch fürfällige Persönlichkeiten und hohe Militärs und Würdenträger im Hof- und Staatsamt haben sich der Sache eifrig angenommen. Hochbedeutend war für die Ausführung des Unternehmens war der Beitritt des Kommerzienrats Karl Berg in Ludwigsfeld, der das Schwarzalpe Luftschiff erbaute und schon zu Lebzeiten des nunmehr verstorbenen Agrar Ingenieurs Miteigentümer aller in jenem Projekt verwerteten Erfindungen war. Dadurch ist es ermöglicht, daß auch die praktischen Neuerungen des Schwarzalpe Luftschiffes und die sich aus demselben ergebenden Erfahrungen ihre Verwertung bei dem Zeppelinschen Projekt finden. Wichtig ist auch die Mitwirkung des bekannnten schweizerischen Luftschiffers Kapitän Spelterini-Zürich, der mit seinen reichen praktischen Erfahrungen den Grafen Zeppelin unterstützt. Das erste Zeppelinsche Luftfahrzeug soll im September über dem Bodensee aufsteigen. Dieser Aufstieg-Premiere, der man allgemein mit Spannung entgegenfieht, werden das württembergische Königs Paar, der Großherzog von Baden und wahrscheinlich auch der Kaiser und die Kaiserin, die sich aus Anlaß der Kaisermander im September in Württemberg befinden, bewohnen. Auf bezw. am Bodensee sind zwischen Friedrichshafen und Meersburg eine Bauhütte von riesigen Dimensionen und eine Aufstiegsbrücke auf schwimmenden Pontons für das Luftfahrzeug unter Leitung der Ingenieure Müller und Endres hergestellt worden. Schon diese Bauten kosten nahezu 200 000 Mk. Auf der frei schwimmenden Aufstiegsbrücke, deren Länge nahezu 150 Meter beträgt, werden die in verschiedenen deutschen Fabriken ausgeführten Bestandteile des Luftschiffes zusammengesetzt. Nach dem Zeppelinschen Grundmodell, das durch Reichspatent geschützt ist, wird das neue, über 100 Meter lange Luftschiff eine ungemein schlanke Gestalt haben. Zeppelin nennt sein Werk ein lenkbare Luftfahrzeug mit mehreren hintereinander angeordneten Tragkörpern. Das ganze Luftschiffwerk ist aus mehreren beweglich miteinander verbundenen Fahrzeugen zusammengesetzt; dadurch wird bei Berührung einzelner Kammern durch mechanische Kräfte das Herunterstürzen des ganzen Luftschiffes verhindert. Die

festen Form der Gesamtkonstruktion wird durch ein Gerippe aus Röhren, Drahtseilen und Drahtgeflecht gewährleistet. Die Verbindung des Luftfahrzeuges mit den Luftfahrzeugen geschieht durch Kuppelung. Unter dem Luftfahrzeug befinden sich, fest mit ihm verbunden, zwei oder mehrere Gondeln zur Aufnahme der Fahrer, Triebwerke und des Betriebsmaterials. Jedes Triebwerk besticht zwei zu beiden Seiten des Tragchunders ungefähr in der Höhe des Widerstandscentrums angebrachte Luftschrauben. Durch das gegebene Gewicht eines Aluminiummotors (System Deimler) wird die zu seiner Hebung erforderliche Gasmenge bestimmt. Zu dieser tritt die Gasmenge hinzu, deren Auftrieb dem Gewicht des übrigen Fahrzeuges entspricht. Die Ausdehnung des Gases durch Wärme und Sonnenstrahlen wird ausgeglichen, indem man das Gas teilweise in Reserveräume überleitet, so daß der zylindrische Ballon nicht blagen kann und doch kein Gas verloren geht. Die Seitensteuerung erfolgt durch zwei Seitensteuer, die oben und unten an dem vorderen Ende des Luftfahrzeuges angebracht sind. Die Luftfahrzeuge sind im wesentlichen von derselben Einrichtung wie das Luftfahrzeug; es fehlen ihnen jedoch die Triebwerke und die Räder der Seitensteuerung. In den unter den Luftfahrzeugen angebrachten Gondeln befinden sich die Besatzung, Passagiere, ein Teil der Betriebsvorrate für Fahrten von langer Dauer, außerdem enthalten sie einen Wasservorrat. Letzterer dient als Ballast und wird auch zur Herstellung des Gleichgewichts zwischen den verschiedenen Fahrzeugen benutzt. Das neue Fahrzeug hat einen Rauminhalt von nahezu 10 000 Kubikmeter. Nach den Berechnungen des Erfinders soll es eine Geschwindigkeit von zehn Meter in der Sekunde besitzen, soll sich bis 1100 Meter erheben, bis zu 1900 Kilogramm Beladung tragen und eine Woche lang in den Lüften bleiben können.

### Buntes Allerlei.

**Fortschritt der Humanität.** In Birmingham wird gegenwärtig eine neue Kugel erprobt, durch welche derselbe Erfolg erzielt werden soll, der mit der Dum-Dum-Kugel beabsichtigt wird, nämlich den Betroffenen sofort kampfunfähig zu machen, anstatt ihn bloß zu durchbohren. Das Projekt ist eine Erfindung des Mr. Leslie Taylor, des Direktors der Firma Westley, Richards u. Co. Das neue Geschöß bringt auf kurze Entfernungen eine größere Wunde hervor, als mit dem gewöhnlichen englischen Armeeprojektill möglich war. Es wiegt 80 Gran und besitzt einen flachen, unbedeckten Bleikern, der aus der Mündung hervorspringt.

**Gewichte aus Glas** sind jetzt in der Schweiz vielfach in Gebrauch. Sie sind aus einer besonderen Glasorte hergestellt, die äußerst gelautert und sorgfältig gekühlt ist, so daß sie nicht leicht zerbrechen können. Die Gewichte werden hergestellt in Größen von 2 und 1 Kilogramm, 500, 200, 100, 50, 20, 10 und 5 Gramm; sie haben die übliche Form mit einem Knopf zum bequemen Anfaßen, und ebener Bodenfläche, jedoch ist die Kante zwischen Boden und Seitenfläche abgerundet. Die Gewichtsbezeichnung ist auf der oberen Fläche des Knopfes eingebossen.

**Folgende Silbstücke** wurde dieser Tage in der evangelischen General Synode zu Karlsruhe geleistet: „In einer früheren Synode wurde ein Antrag von einem Abgeordneten eingebracht, der bei näherer Prüfung sofort in drei Teile zerfiel.“

**Redensarten mit 'nem Pfiff.** „Es schwebt mir auf der Zunge“, sagte der Backfisch, da ich eine Portion Vanille-Eis. — „Leute von schlechtem Schrot und Korn“, brumte der Förster in seinen Bart, da meinte er die Sonntagsjäger. — „Aus zuverlässiger Quelle!“ sagte der Botaniker, da schüpfte er sich einen Trunk aus dem Waldbach. — „Ich studiere jetzt die Rechte“, sagte der junge Pfessor, da ging er auf Freiersfüßen. — „Not bricht Eisen“, sagten die Diebe, da nahmen sie einen eisernen Geldschrank in Angriff. ORRICH H. ARNDT, BERLIN.

traft des Fanatismus hatte. — In der That hätte aber auch ein nüchtern Beobachter in der gnädigen Frau kaum die Mutter des etwa neunjährigen Mädchens vermutet, das neben ihr im Wagen saß. Sie schien ja noch in der Blüte lieblicher Jungfräulichkeit zu stehen.

Baroness Elvira nickte seufzend. „Der Hauch bewundernswürdiger Jugendlichkeit ist ihr bis zum Tode geblieben; man hielt sie stets für meine ältere Schwester. O, mein Gott! Es sind jetzt elf Jahre darüber vergangen — und doch sieht ihr Ende noch so lebhaft vor mir. Ja, ein Märchenbild, ein Engel an Sanftmut und Schönheit wurde in ihr begraben. Ich sehe sie noch im Sarge: unendlichen Frieden in den zauberischen Zügen, als wolle sie mich weinende Hinterbliebene trösten, und das reiche Lodenhaar, das ihre weiße Gestalt umflutete und das Atlastkissen bedeckte, schien sie in flüssiges Gold zu betten.“

Sie brach ab, nahm die Unterlippe zwischen die Zähne und blickte in schmerzlicher Versunkenheit zu Boden. „Ja, dieses herrliche Haar!“ nahm Schwärzner wieder lebhaft das Wort. „Das war es, was mich wohl vor allem so bezauberte. Es strahlte geradezu blendend in der Sonne. Ich werde es nie vergessen. Oft noch, wenn ich über die goldenen Kornähren wegblickte, meinte ich es aus den flüsternden Halmen auftauchen zu sehen. . . Aber nie wieder sollte ich die wunderbare Frau erblicken. Etwas über ein Jahr nach dieser Begegnung betrauerte man in Berghausen den Hingang der allberehrten Dame.“ (Fortsetzung folgt.)

nicht schon von Ihrem Wibe dort erriet. Aber meine Erinnerung hielt mit den Jahren nicht gleichen Schritt.“

„Ihre Erinnerung?“

„Verzeihen Sie mir, gnädiges Fräulein, ich spreche für Sie in Rätseln! Ich greife auf eine Erinnerung aus meinen Knabenjahren zurück. Ich bin aus Burghausen, dem Städtchen in der Nachbarschaft Ihres Gutes.“

„Ach ja“, sagte sie gelangweilt. „Papa sprach davon. — Und Sie wollen sagen, Sie hätten mich in Ihrer Heimat schon gesehen? Das muß sehr lange her sein. Ich war seit mehr als zwölf Jahren nicht mehr draußen.“

„Ich weiß. Es war eben vor dreizehn Jahren. Ich trieb mich auf den Feldern zwischen der Stadt und der Bestung des Barons herum. Da kam der Wagen vom Gute, die leichte Kalesche mit den Apfelschimmeln — ich weiß es noch genau. Und wissen Sie, warum mir jener Tag und jene kleine Episode so treu im Gedächtnis geblieben ist? Ich hatte damals — mein erstes Märchenbuch gelesen. Das könnte wunder nehmen, denn ich war schon ein lang aufgeschossener zwölfjähriger Bürsche. Aber man hatte mich streng und nüchtern erzogen — auf Gemeindefolgen, und meine Lehrer sahen bei allem, was mir an Leiblicher und geistiger Kraft zu teil wurde, nur auf das Nützliche. Da hatte ich an dem Sonntagmorgen in einer alten Kiste auf dem Speicher des Rektors die Ueberbleibsel eines Märchenbuches entdeckt. Ich sammelte die einzelnen Blätter und las sie hintereinander weg, wie sie mir unter die Finger kamen; das Fragmentarische war vielleicht eine

Erhöhung des Reizes. — Ich raffte die Bruchstücke des Buches zusammen, ordnete die Seiten und ließ ins Freie, um das Ganze noch einmal mit leidenschaftlichem Behagen zu lesen, zu genießen. Der herrliche Morgen zu lesen, zu genießen waren erst so recht geeignet, den zauberischen Eindruck jener kindlichen Lektüre zu vertiefen. — Am Grabenrand der Landstraße, auf dem Rücken im Grase liegend, über mir das dunkelblaue Himmelzelt, hinter mir das den Kornfelder, ließ ich meine mächtig erregte Phantasie von neuem ins Land der Wunder schweifen. . . Doch um Vergebung — ich langweile Sie ohne Zweifel.“

Die Baroness hatte ihn anfangs allerdings mit etwas ironischem Erstaunen angehört. Allmählich zeigte sie jedoch Aufmerksamkeiten. „Jahren Sie nur fort, bitte“, sagte sie, sich in einen Lehnstuhl niederlassend und mit ungeheurer Kundgebendem Interesse zu ihm aufsehend. „Sie sprechen von einer Zeit, an die ich gern denke!“

„Nun, da lag ich und las ich — von Zauberern und Feen, von Prinzen und Prinzessinnen und von Schläffern aus Gold, Zwimeln und Elfenbein gehaut. Ich war schon zu alt, um an die Wahrheit dieser Geschichten zu glauben, aber die holde Fage nahm mich wie ein selbiger Traum gefangen. Ja, ich träumte mit offenen Augen, als ich die Blätter, nachdem ich sie zum zweiten Male durchgelesen, wie einen Schatz bei mir vernahrt hatte. Ich sah zum wolkenlosen Himmel auf und vergaß mich selber über den wunderlichen Unfinn, den mein Geist als Fortsetzung der gedruckten Geschichten ins Blaue hineinbichtete. — Und da erschien das

Apfelschimmelgespann vom freiberlichen Guts- hofe, das heißt, ich wußte keineswegs etwas von seiner Herkunft; ich nahm das Fahrzeug wie ein Märchengebilde, sobald ich die Insaftinnen erblickte: ein kleines Mädchen an der Seite einer Dame, an der Seite — eines Engels, einer unmittelbar aus einem Märchenlande gekommenen Fee.“

„Es war meine arme, geliebte Mama“, flüsterte die Baroness, von plötzlicher Bewegung ergriffen.

„Ich glaube auch heute noch, nie etwas Schöneres gesehen zu haben oder je noch sehen zu können, wenigstens nicht mit jenen empfänglichen Augen wie damals.“

„Ja, meine Mutter war schön!“

„Ich werde den Eindruck in meinem Leben nicht vergessen. Ich hätte niederknien mögen und — ja, was weiß ich! Vor lauter Bewunderung und innerer Kultigung aber vergaß ich sogar mich zu erheben, blieb liegen wie ein rechter Flegel und entbot der gnädigen Frau nicht einmal den Gruß, der ihr gebührt hätte. Ich glaube, der alte Kutscher zielte sogar mit der Peitsche nach dem faulen Schlingel, der da am Grabenhang lag und sich die Sonne in die starren Augen schienen ließ. — Und ich wollte es lange gar nicht glauben, als man mir erzählte, die schöne Dame in dem Wagen sei die Baronin Ellerich, und das Mädchen ihre Tochter, die Baroness Elvira gewesen. Ich beharrte hartnäckig bei meinem Märchen und träumte — o, wie lange noch! — von der göttlichen Frau, von dem Gebilde aus Himmels- höhen. Es war eine Schwärzneri, die die

### Gerichtsferien.

Während der Dauer der Gerichtsferien vom 15. Juli bis zum 1. September werden in Sachen der streitigen Gerichtsbarkeit außer in den vom Gesetze bezeichneten Ferien keine Termine abgehalten und keine Entscheidungen erlassen und in Sachen der nicht-streitigen Rechtspflege, als Hypotheken, Nachlaß, Vormundschafsfachen usw. nur solche Geschäfte besorgt, an deren alsbaldiger Erledigung die Beteiligten ein Interesse haben. Die **Gerichtsschreiberei** und die **Kasse** des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts sind während der Gerichtsferien nur in den Vormittagsstunden, Nachmittag dagegen nur für **dringliche**, keinen Aufschub gestattende Angelegenheiten geöffnet. **Königliches Amtsgericht.** v. Weber. Pulsnitz, am 15. Juli 1899.

### Bekanntmachung.

Sollte bei der Schulfestsammlung Jemand übersehen worden sein, der wird gebeten, seinen Beitrag an den Hauptkassierer Herrn Postverwalter **Schneider** abzuführen, da ein Rundgang nicht mehr stattfindet. **Der Schulvorstand.** Arth. Gebler, Vors.

### Bekanntmachung.

Diejenigen hiesigen jungen Damen und Herren, welche beim Schulfeste die Leitung der Spiele übernehmen wollen, werden gebeten, ihre Anmeldungen bis zum **25. Juli** bei den Herren **Ewald Ohle, Hermann Schölzel, Kaufmann**, und beim Unterzeichneten zu bewirken. **Der Gesamt-Schulfest-Ausschuß** durch **Arth. Gebler, Vors.**

### Bekanntmachung.

Das **Betreten der Waldgrundstücke südlicher Seite** wird jedem Unbefugten bei Strafe verboten. Das Sammeln von Pilzen und Beeren ist nur durch Nachweis einer Waldfarte gestattet. Eltern werden für ihre Kinder verantwortlich gemacht. **Die Waldgrundstücksbesitzer i. S.** Brettnig, den 18. Juli 1899.

### "Allein so ganz allein."

**Keine hiesige Konkurrenz** übertrifft mein Schokoladen- und Zuckerverwarenlager, die Auswahl derselben kann bis jetzt einen größeren Bezug von Cacao, Schokoladen, Vanillesuppenpulver, Gewürzsuppenpulver, ff. Caramels und Zuckerverwaren **nachweisen**.

Biete wöchentlich Neuheiten, zu jeder Saison neue Artikel, stets billige Preise, stets eine große Auswahl. Es kommen nur Waren aus besseren renommierten Fabriken (keine Auktionswaren) zum Verkauf und führe als Spezialmarke Waren vom königlichen sächsischen Hoflieferanten **Lobek & Comp.**, welche auf ihre Artikel ca. 15 goldene Medaillen erhalten haben und dies ist der beste Beweis für gute Ware. **Anschließend offeriere:**

**ff. Vanillesuppenmehl**, 1/4 Pfd. 15, 18, 20, 23 und 25 Pfg.,  
**ff. Cacao**, 1/4 Pfd. 50, 55, 60, 65 und 70 Pfg.,  
**Gewürzsuppenmehl**, 1/4 Pfd. 14 Pfg., **Hafercacao**, 1/4 Pfd. 25 und 30 Pfg.,  
**f. Bonbonmischung**, 1/4 Pfd. von 10 Pfg. an,  
fein verpackte **Chokolade in Tafeln**, von 5 bis 60 Pfg.

### P. Biegenbalg,

Größtes hiesiges Schokoladen- und Zuckerverwarenlager  
en gros. en detail.

NB. Man wolle sich nicht durch Vorpiegelung falscher Thatfachen täuschen lassen. Eine große, weithin renommierte, leistungsfähige

### Kunstofferei und chemische Wäscherei

übertrag mir eine **Annahmestelle** und empfehle ich mich zur Vermittlung von Aufträgen zum **Umfärben und Reinigen** jeder Art Damen- und Herren-Garderoben (auch unzertrümmert), von Sammeten, Federn, Möbelstoffen u. c.

**Mäßige Preise. Hochmoderne Farben. Prompte Lieferung.**  
**Emilie Schölzel Brettnig Nr. 147.**

### Schladitz-Fahrräder 1899er Modelle

übertreffen alle anderen Marken an leichtem Gang, Stabilität, sind aus **bestem Material** und erringen nur **1. Preise**.

### Fritz Beller,

Schlossermstr., Brettnig,

langjähriger Generalvertreter der nordwestlichen Lausitz, empfiehlt jedem Laien (als Käufer), aber auch jedem alten Fahrer sein reichhaltiges

### Fahrrad-Lager

ohne Konkurrenz zu soliden Preisen einer geneigten Beachtung.

Neu! **Als Spezialmarke** Neu!

**= kettenlose Fahrräder, =**

fabelhaft leichter, ruhiger Gang für Damen und Herren.

Hochachtungsvoll  
**Fritz Beller, Schlossermeister,**  
eigene Reparaturwerkstatt.

NB. Katalog gratis und franko. Teilzahlungen gern gestattet.  
**Fernsprecher 43.**

### Ausverkauf!

### Wegen Geschäftsaufgabe

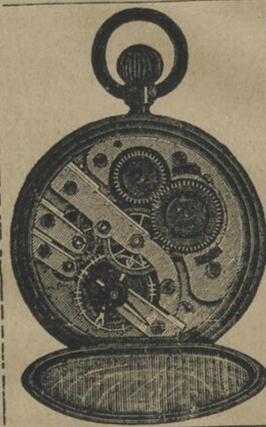
sind: Glas-, Porzellan-, Steingut-Waren, Spiegel, Silberleisten, Gardinenstangen, Werkzeuge, deutsche und englische jeder Art für Zimmerleute, Stellmacher, Tischler, Schuhmacher, Sattler u. c. c.  
Tischmesser und Gabeln, Taschenmesser, Möbelbeschläge, Messing- und Eisendraht, Stahlbraht, Spazierstöcke und Regenschirme, Schießbedarf, Schmucksachen, Ledersachen, überhaupt alle Kurzwaren u. c. c.  
Sensen und Weßsteine

zum Selbstkostenpreise zum Verkauf

bei **L. C. Siebers in Pulsnitz.**



**Reelle Bedienung! Niedrige Preise!**  
**Robert Klatt, Uhrmacher und Optiker,**  
empfiehlt sein großes, reichhaltiges Lager von



**Taschenuhren, Regulateuren, Wand-, Stand- und Weckeruhren,**  
gut abgezogen und reguliert, zu ganz bedeutend erniedrigten Preisen, ferner **Goldwaren** in einfachsten bis feinsten Qualitäten, sowie sein **optisches Lager** einer geneigten Beachtung. Reparaturen an Uhren werden sorgfältig und gut repariert und leisten stets 2 Jahre Garantie; bei Kauf einer neuen Uhr 3 Jahre.

Hochachtungsvoll **Robert Klatt.**  
**Reelle Bedienung! Niedrige Preise!**

### Verein Zephyr.

Sonnabend den 22. d. M. abends 1/2 9 Uhr  
**Hauptversammlung**  
im **Gasthof zum Anker.**

- Tagessordnung:  
1. Halbjähriger Kasienbericht;  
2. Aufnahme eines früheren Mitgliedes;  
3. Allgemeines.  
Zahlreiche Beteiligung wünscht d. Vors.

### Radfahrerklub Rödertal, Brettnig.

Nächsten Freitag abends 1/2 9 Uhr im  
**Gasthof zur Klinte**  
**ausserordentl. Versammlung.**

1. Rechenschaftsbericht;
2. Aufnahme von Mitgliedern;
3. Verschiedene Anträge;
4. Abhaltung eines kleinen Vergnügens mit Damen.

Bitte **Ausschussmitglieder, 8 Uhr** zu kommen! Mit Sportgruß „Al Heil“  
d. V.

NB. Von Großharthau und Erkmansdorf sind für **Sonntag den 23. Juli** Einladungen ergangen. Abfahrt 1 Uhr von der „Duelle“.  
D. D.

### Plüsch-Stauser-Kitt

in **Tuben und Gläsern**, mehrfach mit **Gold- und Silbermedaillen** prämiert, seit 10 Jahren als das stärkste Binde- und Klebemittel rühmlichst bekannt, somit das **Borzüglichste** zum Ritten zerbrochener Gegenstände, empfiehlt  
**S. Steglich.**

### Nervenschwäche

und deren Folgezustände: Angstgefühl, Appetitlosigkeit, Gedächtnisschwäche, Gemütsverfinstung, Herzklopfen, Magenschwäche, Ohrensausen, Mattigkeit, Schlaflosigkeit, Schwindel, Uebelkeit, Zittern der Glieder beseitigt  
**B. Heyden,**  
Chemiker, Hamburg.

### „Schön“ oder „Häßlich“?

Am Häßlichen vorübergeh'n,  
Heißt nicht, das Schöne auch versteh'n;  
Daß man am Wege nicht die Disteln frist,  
Beweist doch nicht, daß man kein Edel ist! —  
Was zählt man aber zu dem Schönen?  
Nun, der Begriff ist sehr zu dehnen! —  
Das Schöne ist wie der Geschmack;  
Es läßt sich gar nicht d'rüber streiten, —  
Die Quintessenz ist: unser Frack  
Soll uns gefallen, nicht nur kleiden!  
Nur in der „**Goldnen Eins**“ trifft man  
Die fabelhafteste Auswahl an!

Jetzt zu herabgesetzten Preisen  
**W.-Paletots**, fr 10—40, jetzt 10—24 Mk.  
**G.-Anzüge**, fr 9—32, jetzt 7 1/4—23 Mk.  
**Bel.-Mäntel**, fr 12—40, jetzt 9—30 Mk.  
**Rob.-Joppen**, fr 5—18, jetzt 3—13 Mk.  
**G.-Hosen**, fr 3 1/2—16, jetzt 2—11 Mk.  
**Kn.-Anzüge**, fr 2 1/2—14, jetzt 1 1/2—10 Mk.  
**Kn.-Mäntel**, fr 5—14, jetzt 2 1/2—14 Mk.  
**Dresdens vorteilhafteste Einkaufsquell.**

**„Goldene Eins“.**  
1., 2., 3. Etage. 1. Schloßstraße 1.

### Zum Schulfest in Brettnig!

Fertige **Kinder-Anzüge**  
empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen  
Großröhrsdorf. **Bruno Löwe,**  
Schneidermstr.

Mein großes Lager in  
**Kinder-Anzügen**  
bringe in empfehlende Erinnerung.  
**Max Hörnig.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 30. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rats Dr. Müller über das **gestörte Nerven- und Sexual-System.**  
Freie Zusendung für 1 Mk. in Briefmarken.  
**Curt Röber, Braunschweig.**

### Hut- und Mützen-Lager

bei **Max Hörnig.**  
Diese Woche empfiehlt ichönes **Schweinefleisch**  
**Gustav Zimmermann.**

### Schleifsteine

unter Garantie empfiehlt  
**Bruno Kunath, Großröhrsdorf.**  
**Sensen**  
in großer Auswahl empfiehlt billigt  
**Bruno Kunath, Großröhrsdorf.**

### Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Bestattung unseres lieben Kindes  
**Camilla**  
sagen wir hiermit herzlichsten Dank.  
Brettnig, 15. Juli 1899.  
**Max Schölzel u. Frau.**

### Dank.

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten sagen wir für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme u. für die reichen Kranspenden beim Begräbnisse unseres kleinen, guten Kindes  
**Willi**  
innigsten Dank.  
Brettnig, 17. Juli 1899.  
**Paul Seifert u. Frau.**